

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Ersedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 91.

Sonntag den 12. Juni.

1881.

** Hamburgs Zollanschluß.

Die Frage des Hamburger Zollanschlusses ist durch den Vertrag vom 25. Mai zum vorläufigen Abschluß gelangt. Das dadurch erzielte Resultat zeigt das ungemein große Geschick des Fürsten Bismarck, auch die größten seinem Willen im Wege liegenden Schwierigkeiten zu besiegen; der Verlauf beweist aber auch, daß er vor keinem Mittel zurückschreckt, welches ihm bei Erreichung eines solchen Resultats Dienste leisten kann.

Artikel 34 der Reichsverfassung sagt, daß Hamburg und Bremen so lange ihre Freihafeinstellung bewahren können, bis sie selbst den Zollanschluß beantragen. Bis vor 1 1/2 Jahren hat kein Mensch das anders ausgelegt, als daß es in den freien Willen der Häuptstädte gestellt wäre, wenn sie die Aufgabe ihrer Freihafeinstellung als in ihrem Interesse für gelotet hielten, und man war überzeugt, daß Drohungen und Zwangsmittel einem Bundesstaate gegenüber, so lange derselbe nicht über seine Bedürfnisse hinausging, ausgeschlossen seien. Da erdachte in der dem Reichstage vorgelegten Schiffsfahrtsacte der Abg. Dr. Delbrück den Versuch, den Zollanschluß der Unterelbe ganz beiläufig von der Genehmigung des Reichstages unabhängig zu machen. Als man nun im Reichstage Wien machte, diesem Versuche entgegenzutreten, erschien Fürst Bismarck — das einzige Mal in der Session — im Reichstage, erhob Vorwürfe nach allen Seiten hin und erklärte, daß er nöthigenfalls, wie früher, so auch jetzt vor bedenklichen Mitteln nicht zurückzusehen werde. Ein Antrag Benjamins, welchen dann zur Annahme gelangte, suchte den Konflikt zwischen Reichstag und Reichskanzler zu verhindern. Er sollte dem Reichskanzler, über dessen Vorgehen man im ganzen Hause ziemlich einer Meinung war, goldene Brücken bauen. Fürst Bismarck dachte aber nicht daran, dieselben zum Rückzug zu benutzen; er hat sie vielmehr zu weiterem Vordringen gebraucht, und einem großen Theile der Mitglieder des Reichstages, der im vorigen Jahre Hamburgs Recht für ganz unzweifelhaft hielt, war in diesem Jahre die Rechtsfrage schon zweifelhaft. Einen so großen Einfluß besitzt der Reichskanzler bereits auf die Denkweise selbst eines großen Theils des Reichstages.

Unter dem war Hamburg, welches sich auf sein verfassungsmäßig garantirtes Recht stützte, mit so schlimmen Dingen gedroht worden, daß es sich zu „informativischen“ Verhandlungen verstehen mußte. Was half Hamburg sein Freihafein, wenn ihm der Zugang zur offenen See auf der Unterelbe versperrt wurde? Dann war der Hamburger Freihafein etwa ebensoviel werth, wie ein solcher an der Spree oder an der Pleiße. Und wenn nun die Hamburger Zollvereinsniederlage und das Hauptzollamt aufgehoben, wenn der Verkehr Hamburgs mit dem Zollgebiete durch hunderterteilte Schicane unterbunden wurde? Wir glauben gar nicht, daß Fürst Bismarck alle die Drohungen, die man ihm zuschrieb, ausgeführt hätte. Er hätte ganz gewiß nicht einen inneren Krieg zur Herbeiführung des Ruins von Deutschlands größter Handelsstadt in solcher Weise, wie in Hamburg geführt wurde, geführt; er hätte dem Auslande ein solches Schauspiel nicht geboten. Hamburgs Unterhändler gaben nach, als ihnen gegenüber plötzlich

etwas andere Seiten aufgedrungen wurden, Hamburg selbst ein wenn auch beschränkteres Freihafeingebiet erhielt. Der Hamburger Senat hat dem Vertrage zugestimmt, die Kaufmannschaft empfiehlt dessen Annahme, und wir zweifeln nicht, daß auch die Bürgerschaft ihn acceptiren wird. Nicht etwa, daß die Hamburger glauben, sie gewonnen durch den Vertrag einen Vortheil, sondern sie sagen sich: Recht und Verfassung, Bundesrath und Reichstag helfen uns doch nichts; Bismarck setzt doch seinen Willen durch; jetzt verlieren wir zwar unsere günstige Stellung, zu den immensen Kosten, welche uns die Umwandlung auferlegt, bietet uns der Reichskanzler aber 40 Millionen als Beitrag des Reiches an; künftig müßten wir die Umwandlung vielleicht ganz auf eigene Kosten vollziehen. Denn wer mit Bismarck verhandelt, dem pflegt es zu gehen, wie Tarquinius Superbus mit den sibyllinischen Büchern. Das haben z. B. in den Sechsziger Jahren Dänemark, der Herzog von Augustenburg und Oesterreich erfahren.

Niemand kann den Hamburgern es verargen, daß sie so handeln, wie es ihrem Interesse am besten zu entsprechen scheint. Aber man sollte nicht nach einem Sündenbock suchen, dem man die Schuld aufhals. Als solchen Sündenbock scheint man in Hamburger maßgebenden Kreisen die Fortschrittspartei und einen Theil der übrigen Liberalen hinstellen zu wollen. Der jenen Kreisen nahe stehende „Hamburger Correspondent“ bringt fast täglich einen dahin zielenden Artikel. Der Antrag der Fortschrittspartei im Reichstage sprach sich gar nicht über die Sache selbst aus, sondern nur dahin, daß die dabei besagte Methode weder einem bundesfreundlichen Verhältnis, noch dem Recht und der Verfassung entspreche; er sagte nur, was die übergroße Mehrheit des Reichstages dachte, wenn auch nicht offen auszusprechen für gut fand. Der Antrag, wie die in der Form milder schroffen, aber sachlich auf demselben Boden stehenden anderen Anträge von liberaler Seite haben Hamburg nur Nutzen geschafft; denn gerade durch sie wurde Fürst Bismarck zur Nachgiebigkeit veranlaßt und gewährte die in dem Vertrage vom 25. Mai enthaltenen Concessionen; darum auch der Alerger, welcher infolge dieser erzwungenen Nachgiebigkeit jetzt in den officiösen Organen zu Tage tritt.

Hamburg soll zu den Kosten des Zollanschlusses beinahe die Hälfte, soweit damit das Maximum von 40 Millionen nicht überschritten wird, als Reichsbeitrag erhalten. Dazu ist die Zustimmung des Reichstages erforderlich. Es ist sehr zweifelhaft, ob der jetzige Reichstag die Bewilligung auszusprechen würde. Denn er kann doch nur eine so große Summe bewilligen, wenn dadurch irgend ein Nutzen gestiftet wird. Bis jetzt ist aber irgend ein solcher, welcher dem Reich aus dem Zollanschluß Hamburgs erwächte, nicht nachgewiesen worden. Ein angeblich officiöser Correspondent der „Grenzboten“ hat einen solchen Nachweis versucht; was er vorbrachte, lieferte aber den Beweis, daß der Autor von dem Handel einer großen Seeradt wie Hamburg nicht das mindeste Verständnis hat.

Politische Uebersicht.

Die neuesten Pariser Zeitungen besprechen an bevorzugter Stelle den jüngsten Beschluß des

französischen Senats, betreffend den Gesetzentwurf über die Listenwahl. Die „Revue publique française“, Gambettas Leborgon, räumt die Niederlage, welche ihre Partei erlitten hat, ein, stellt einen Vergleich zwischen dem 9. Juni und dem 16. Mai an und erklärt, die Beziehungen zwischen den beiden parlamentarischen Versammlungen begannen eigenthümlich gespannt zu werden. Die allgemeinen Wahlen, welchen eine lebhaftere Agitation vorhergehe, würden gegen den Senat ausfallen, wenn sie dem Listenscrutinium günstig seien. Das genannte Organ sagt weiter: „Wir sind nicht entmuthigt, und treten wieder in die Freiheit der Action ein, von welcher wir Gebrauch zu machen wissen werden.“ — Die Blätter der gemäßigten Fractionen erklären, daß die Frage an ihren natürlichen Richter, den Wahlkörper, zurückverwiesen worden ist. Die Blätter der Intransigenten und Monarchisten behaupten, die gestrige Abstimmung des Senats mache der Dictatur Gambetta's ein Ende. — Die Proclamation des Resultates der Abstimmung, welche zur Verwerfung des Listenscrutiniums mit einer im Senat unerhörten Majorität von 34 Stimmen führte, hat übrigens lebhafteste Sensation verursacht, da man bis zum letzten Augenblick das Gegentheil erwartet hatte. — Es scheint, als ob zwischen den Unruhen der Krummirs und den ersten Beunruhigungen des südblichen Algiers durch austrische Wüstenkämme ein engerer Zusammenhang bestehe, als man gewöhnlich annimmt. Wenn dem so wäre, so würden die Franzosen die Erwerbung Tunesiens theuer zu bezahlen haben. Jedenfalls herrscht an jener Grenze ein sehr feindseliger Geist, und bei der Natur der Wüste, dem Mangel an Wasser und der nomadenartigen Lebensweise der Eingeborenen, welche nach plötzlichem und selten erfolglosem Angriffe sich mit Windeschnelle erneuerter Verfolgung zu entziehen wissen, sind die Empörungen dieser Stämme durchaus nicht leicht zu nehmern.

Die englischen Blätter haben allen Grund, bei der Beurtheilung der nihilistischen Greuel in Rußland weniger pharisaisch zu sein, als bisher der Fall war. Die Zustände in Irland sind derartig, daß sie den Vergleich mit den russischen Verhältnissen kaum mehr zu scheuen brauchen. Denn man darf nicht vergessen, daß sich die Insel Irlands der Herrschaft eines hochentwickelten, nach parlamentarischen Grundfragen entwickelten Kulturvolks „erfreut“, während Rußland einfach ein Slavenreich ist. Zu der endlosen Reihe irischer Greuel ist am 9. d. ein neuer hinzugekommen. Fenier haben in Liverpool versucht, mittelst einer mit Dynamit gefüllten Gasröhre das Rathhaus in die Luft zu sprengen. Also nicht auf irischem, sondern auf englischem Boden ist dieser neue Racheact erfolgt, im Herzen von Alt-England, inmitten einer vollblut-englischen Bevölkerung. Allerdings sind unter den Hafnarbeitern von Liverpool eine große Anzahl von Iren, aber die Stadt ist, wie gesagt, durch und durch englisch und die irischen Elemente sind in der Minorität und zu den Parias zu zählen. Daß das Zerföhrungsweck nicht gelang, ist nur der Unersahenheit der beiden Verbrecher zuzuschreiben. Die Ergreifenen gehören der aktiven irischen Actionspartei an. — Fast zu gleicher Zeit fand in Cork in Folge einer



theurer mit
Stimmt gar
s gibt außer
leicht gedruckten
einer Person mit
im belandere zu gehen
er nicht nicht, (1) sich
weiser Mann, 8. Die eben
eingebildet, (1) Fortschritt
in der Provinz

Namen:
Professordr. ...



auf der Rembahn entstandenen Störung der öffentlichen Ruhe ein bis in die Nacht hinein dauernder Straßenkampf zwischen der Polizei und einer großen Volksmenge statt. Auf beiden Seiten sind viele Personen verwundet; eine große Anzahl von Personen ist verhaftet worden. — Der ganze Süden Irlands befindet sich in einem Zustande der höchsten Aufregung, und es wird des Aufgebots einer imposanten Truppenmacht bedürfen, um die Ruhe dort nur einigermaßen wieder herzustellen. Von Dublin wurden am Donnerstag Truppen auch nach Meath und Westmeath zur Unterstützung der Zivilgewalt abgesehen.

Bzüglich der endlichen Regelung der Südbölgrenze Montenegro verlaucht, die **Porte** sei geneigt, die Boggoriza beherrschende Position an Montenegro abzutreten, lehne aber eine weitere Gebietsabtretung am Skutarie ab. Der russische Botschafter Novikoff wurde von sämmtlichen übrigen Botschaftern ermächtigt, über die Frage mit der **Porte** weiter zu verhandeln. — Es ist nunmehr sicher, daß der Prozeß wegen der Ermordung **Abdul Aziz** entweder niedergeschlagen oder doch **Midhat Pascha** nicht öffentlich vernommen werden wird.

Am 9. d. M. hat der französische Generalkonsul **Koustan** in **Tunis**, begleitet von dem Generalstab, sein Beglaubigungsschreiben als Ministerresident im **Barbo** überreicht. Gleichzeitig ernannte ihn der **Bey** offiziell zum alleinigen Vermittler allen Verkehrs mit den Vertretern der anderen Mächte, so daß die Stellung **Mustafa ben Semaels** völlig bedeutungslos geworden ist. Das weitere Verbleiben der fremden Vertreter ist fraglich, unter solchen Verhältnissen auch jedenfalls überflüssig.

In Folge einer Denunciation wurden sämtliche **Bulgarischen** Notabeln von **Dhriba** und **Priker** unter der Anschuldigung, daß sie einem revolutionären **Comité** angehören, verhaftet. Man handelt augenscheinlich in Bulgarien immer mehr nach russischem Vorbild: der Fürst will absolut herrschen, der Adel und ein Theil des Volkes sind dagegen und bilden, gleich den **Rißikisten**, geheime Verschwörungen. An eine friedliche Entwicklung des Landes ist unter diesen Umständen natürlich nicht zu denken.

Deutschland.

— (Zubiläumsfeier der Fortschritts-Partei.) Zur Feier des zwanzigjährigen Bestehens der deutschen Fortschritts-Partei ist ein großes Volksfest in Aussicht genommen, welches wahrscheinlich am Freitag auf **Trivolt** stattfinden wird. Die Mitglieder der parlamentarischen Fraktion werden selbstverständlich Theil nehmen.

— (Die neueste Uebereinkunft mit Belgien) wegen weiterer Regelung der gegenseitigen Handelsbeziehungen enthält lediglich die Bestimmung, daß der alte Vertrag von 1865, unter Ausschluß der bereits vorher beseitigten Artikel, mit der Maßgabe in Wirkung erhalten werden solle, daß jedem der beiden vertragsschließenden Theile jederzeit eine einjährige Kündigung freistehe.

— (Vom deutschen Lehrertage.) Nach der „Neuen Babilischen Landeszeitung“ sagte der Großherzog anlässlich des Lehrertages zu **Herrn Liebermann-Kassel** (dem Gegenkandidaten **Schläger's**) als derselbe das „Verbot“ des preussischen Kultusministers gegen den Besuch der Lehrerversammlung berührte: „Ja, es wird schon dafür gesorgt werden, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

— (Aenderung der Vorschriften über Wechselstempelmarken.) Der Reichszanzer hat an den Bundesrath eine Denkschrift gerichtet, in welcher ausgeführt wird, daß es sich als zweckmäßig herausgestellt habe, die bisherigen Vorschriften über die Verwendung von Wechselstempelmarken durch andere zu ersetzen. Diese neuen Vorschriften sind dem Bundesrath jetzt zugegangen, mit dem Antrage, zu beschließen, daß dieselben demnächst an die Stelle der früheren treten, jedoch mit der Bestimmung, daß, soweit noch Wechselstempelmarken ohne einen Wortdruck für die Eintragung des Tages der Verwendung zum Gebrauch gelangen, diese Eintragung

auf einer beliebigen Stelle der Marke erfolgen darf und daß bis zum 31. Juli dieses Jahres die Verwendung der Wechselstempelmarken auch nach Maßgabe der bisherigen Bestimmungen zulässig ist. Veranlaßt ist diese Aenderung dadurch, daß die bisherigen Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken dem Handelsstande wiederholt Anlaß zu Klagen gegeben haben und daß der Reichstag in Folge dessen mittelst Beschlusses vom 3. April 1879 an den Reichszanzer das Ersuchen gerichtet hatte, eine Vereinfachung jener Vorschriften in Erwägung zu ziehen, was denselben veranlaßte, die Bundesregierungen zur Aeußerung über diese Angelegenheit aufzufordern. Diese Aeußerungen sind nun vor einiger Zeit eingegangen und die darin gemachten Vorschläge haben das Material für die neuen Bestimmungen abgegeben. In kaufmännischen Kreisen wird man dem Vorgehen des Reichszanzlers in dieser Angelegenheit großen Dank wissen.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Freitagssitzung. Der erste Gegenstand der Beratung war heute die in der betr. Commission nur mit einer knappen Mehrheit bewilligte Forderung von 34,000 M. für die Erstanz des deutschen Volkswirtschaftsraths. Das Centrum hat sich gegenüber dieser Vorlage getrennt. Der erste Redner, Abgeordneter **Reichensperger**, ist vorläufig ein Gegner dieser neuen Institution. Er sprach sich daher für dilatorische Behandlung der Sache aus. Erst möge man den Erfolg des preussischen Versuches in dieser Richtung abwarten, ehe man die entsprechende Reichsvertretung ins Leben rufe. Auch an der Bewilligung von Dotationen für diesen Wirtschaftsrath durch den selbst dotationlosen Reichstag nahm **Her Reichensperger**, wie das schon anderseits bei erster Lesung hervorgehoben worden war, ernstlichen Anstoß. Ganz entgegengelegter Ansicht war sein politischer Genosse **Frhr. v. Schorlemer-M.** welcher sofort nach ihm das Wort ergriff. Er meinte, die Politik habe das Volk gründlich satt. Es fehne sich nach sorgfältiger Beratung und Berücksichtigung seiner realen wirtschaftlichen Interessen, woran es bisher gemangelt habe. Der Volkswirtschaftsrath sei kein Ressort- oder Nebenparlament, sondern ein Beirath während des vorbereitenden Stadiums der Gesetzgebung. Käme der deutsche Volkswirtschaftsrath nicht zu Stande, so werde übrigens der schon bestehende preussische Alles allein besorgen müssen, was im Interesse des liberalen Princips gewiss nicht zu billigen sei. In einer vortrefflichen sachlichen Auseinandersetzung legte sodann der Abgeordnete **v. Bennigsen** das Ueberflüssige der geplanten neuen Institution dar. Der Volkswirtschaftsrath erschiene ihm nicht gefährlich wegen einer etwa darin zur Vorkerrschaft gelangenden politischen Strömung, dergleichen werde durch das Parlament leicht corrigirt werden können, aber gerade der Ausgleich der sich entgegenstehenden wirtschaftlichen Interessen werde im Reichstag besser und sicherer vollzogen als in jeder Interessentenkörperschaft. Der Sorge des **Herrn v. Schorlemer**, daß die Landwirtschaft in der Gesetzgebung nicht gehörig berücksichtigt werde, antwortete **Redner** mit dem Hinweis, daß die Zahl der Grundbesitzer im Reichstage wie im preussischen Abgeordnetenhaufe factisch größer sei, als die irgend welcher anderer Interessenten. Das sei allerdings richtig, daß im Volke eine stark-Strömung zu Gunsten der praktischen materiellen Bestrebungen, der wirtschaftlichen Fragen Muth gewonnen habe, was ganz natürlich sei, nachdem man sich in langen Kämpfen den staatsrechtlichen Zustand der Dinge gesichert habe, unter dem man jetzt lebe. Jeder Zeit sei eben ihre besondere Aufgabe gestellt. Dabei möge man aber auch stets bedenken, daß die materiellen Bestrebungen nicht etwa allem Anderen vorgehen. Die Lösung der wirtschaftlichen Fragen werde um so besser gelingen, je mehr man sie von dem Boden ablöse, aus dem sie unmittelbar entworfen seien und in einer Sphäre zur Entscheidung bringe, welcher der harmonische Ausgleich der verschiedenen Interessen aller Staatsbürger, des ganzen Gemeinwehns zukomme. Was solle ferner werden, wenn ein anderer Reichstag die betreffende Summe einmal nicht

bewillige? Bestehe dann der Volkswirtschaftsrath fort? Schon um solche Konflikte zu vermeiden, würde er mit seinen Freunden gegen die Bewilligung stimmen.

Der Staatssecretär **v. Bötticher**, dem bei der dauernden Krankheit des Fürsten **Bismarck** die Vertretung der Regierungsförderung für den Volkswirtschaftsrath oblag, wußte nur zu wiederholen, was er schon bei der ersten Lesung gesagt hatte: jene Körperschaft allein garantire nach Ansicht der Regierung eine sachverständige Vorprüfung wirtschaftlicher Gesetze; sie sei kein Rivale des Reichstages, sondern lediglich ein von der Politik nicht berührter Beirath der Regierung in der Vorbereitung der Gesetze. **Redner** bat dringend um Bewilligung des Betrages, es werde damit den Interessen des Reiches ein großer Dienst geleistet.

Abg. Richter-Hagen sprach sich wiederholt gegen die verfehlte Zusammensetzung des Volkswirtschaftsraths aus, welcher nur dazu diene, die Machtvollkommenheit des Kanzlers noch zu erhöhen. An Einfachheit der Beweisführung übertraf wie gewöhnlich alle anderen **Redner** oder Vertreter der deutschkonservativen Fraktion diesmal **Herr von Hellendorfs-Beck**, indem er erklärte, der Volkswirtschaftsrath sei organisches Glied im Steuerreformplan des Kanzlers und man müsse auch diesem Faktor der neuen Wirtschaftspolitik zustimmen.

Die namentliche Abstimmung, welche der **Abg. Stumm** beantragte, ergab die Verwerfung der Regierungsförderung. Es stimmten 102 für und 153 dagegen. Die letzteren setzten sich zusammen aus allen Liberalen (mit Ausnahme des **Herrn v. Cuny**, der sich wieder von der nationalliberalen Partei trennte), etwa 40 Mitgliedern des Centrums, den **Bosen**, **Socialdemokraten** und ein-einigen **Wilden**, z. B. **Delbrück**.

Darauf führte das Haus noch die bereits vor der Ferienpause begonnene dritte Beratung des Gesetzes wegen der Erhöhung des Zolles auf unbedruckte Tuche und Zeugwaaren zu Ende. Nach einer sich wesentlich auf dem Gebiete theoretischer Polemik zwischen **Freihandel** und **Schutzoll** bewegenden Debatte gelangte die Vorlage unter Ablehnung einiger Zusatzanträge unverändert zur Annahme. Nächste Sitzung Morgen.

Wie das **B. L.** erfährt, wird es für wahrscheinlich gehalten, daß die Innungsvorlage, nachdem die in der ursprünglichen Regierungsvorlage enthaltene Bestimmung zum § 100e Nr. 3, — wonach das Halten von Lehrlingen in Zukunft nur den Innungsmeistern gestattet sein sollte — wiederholt vom Reichstage abgelehnt worden ist, vom Bundesrathe verworfen werden wird. Es wird verächtlich, daß namentlich der Reichszanzer nach Ablehnung dieser, der obligatorischen Innungsvorarbeiten Bestimmung, auf das Zustandekommen des Gesetzes keinen Werth mehr lege.

Provinz und Umgegend.

† Die in der Woche vor Pfingsten zur abermaligen Prüfung in **Weißenfels** erschienenen 36 Lehrer beweisen durch ihr ausnahmsloses Bestehen derselben das rastlose Arbeiten an ihrer eigenen Fortbildung.

† Nächste Woche, vom 16.—19., findet, worauf wir wiederholt hinweisen wollen, in **Leipzig** der III. Internationale Maschinenmarkt statt.

† In **Dornburg** hat sich auf Anregung des jetzt dort lebenden Schriftstellers **Dr. Ludwig Salomon** ein Comité gebildet, welches die Aufstellung einer künstlerisch ausgeführten **Goethe-Büste** im Schloßgarten daselbst anstreben will.

† Aus den südöstlich und östlich von **Mühlhausen** und **Kangenfalza** gelegenen Dörfern verlaufen noch immer bittere Klagen über große Trockenheit. Das Vieh leidet furchbar unter dem anhaltenden Futtermangel und die Aussichten für die Getreideernte sind die denkbar schlechtesten.

† Am 7. d. trafen in **Wittenberg** fünf Engländer ein, welche die Reise von ihrem Heimathlande an bis nach **Wittenberg** mittels eines Ruberbootes zurückgelegt haben. In **Wittenberg** übergaben die Reisenden ihr für den **Ruberclub** in

Börsenwochenbericht
 des Bankhauses H. Schönfeldt, Berlin N. W.
 Unter den Linden 66.
 Berlin, den 10. Juni 1881. Unser Referat mußte, um die Tendenz zu kennzeichnen, bisher sich in fortlaufender Steigerung der Objectiva hoch, lebhaft, animirt u. s. w. bewegen. Es scheint, als ob nun mit der jetzigen Berichtswoche das Gegentheil eintreffen sollte und wir nur von matten, niedrigen, sehr wenig animirten Börsen zu berichten haben werden. — In den letzten Tagen herrschte eine prononcirt Geschäftsunkuh und die Stimmung charakterisirte sich im Allgemeinen als unfreundlich. Dazu langten aus Paris, Wien, Frankfurt a. M. niedrige Notirungen ein, so daß die Course erheblich nachließen. Relativ am lebhaftesten gestaltete sich wieder das Geschäft in Franzosen und Oester. Creditactien, obgleich auch in diesen beiden Papieren die Umsätze nicht annähernd jene Ausdehnung erlangten, wie dies bis vor Kurzem täglich der Fall war. Franzosen büßten 10, Credit 15—20 Mark ein. Oest. Bahnen und Renten nur in mäßigen Beträgen gehandelt und weichend. Von inländischen Eisenbahnpapieren zeichneten sich nur Bergisch-Märkische durch lebhaften Verkehr bei gut besappten Courten aus. Deutsche Fonds setz bei füllem Geschäft; ausländische Staatspapiere matter, namentlich Russen. Industriewerthe wenig ausgegangen.

Börsen-Berichte.
 Halle, 11. Juni 1881.
 Weizen 1000 Kilo, neue defecte Waare 170—190 M. mittlere Qualitäten 210—222 M., feinste trocken Sorten 225—234 M., exquiritte Waare bis 237 M. Roggen 1000 Kilo, 218—220 M., exquiritte Waare bis 226 M.
 Gerste 1000 Kilo, ohne Geschäft.
 Gerstenaalz 50 Kilo, 14,25—15 M. bez.
 Hafer 1000 Kilo 173—183 M.
 Hübel 50 Kilo, 26,50 M. bez.
 Futtermehl 50 Kilo, 8,50 M. bez.
 Kleie Roggen-50 Ko. 11,7 M. bez., Weizenhaal 5,50 M. bez., Weizengrieskleie 6,25—6,50 M.
 Ganzes Roggenstroh 39—42 M. pr. 1200 Pfund
 Maisstroh von 24—28 M. pr. 1200 Pfd.
 Heisches Heu von 5—6 M. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 4—5 M. pr. Ctr.
 Leipzig, 9. Juni 1881.
 Weizen netto, loco hiesiger 225—240 M. bez.
 Roggen netto, loco hiesiger 220—228 M. bez.
 Gerste netto, loco 160—180 M. bez.
 Hafer netto, loco hiesiger 160—180 M. bez.
 Hübel netto, loco 52—54 M. bez., per Juni-Juli 53,00 M. Br. per Sept.-Oct 56 M. Br. 100 Kilo.
 Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 57,60 M. bz.

Anzeigen.
 Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Auction.
 Mittwoch den 15. Juni, von früh 9 Uhr an, versteigere ich im Saale der guten Quelle, Saalstraße Nr. 9, die in meinem Rückkaufgeschäft verfallenen Pfänder, als Wäsche, Betten, Uhren, Gold- u. Silberwaaren, Kleidungsstücke etc.
Max Thiele.
 Ein gutes brauchbares Arbeitspferd steht zum Verkauf bei G. Schlemmer in Burgliebenau.
 Ein Kindermädchen wird möglichst per sofort gesucht Gothardstraße Nr. 42.

Bermiethung.
 Das bisher von dem Herrn Amtsrichter v. Borde innegehabte herrschaftliche Wohnhaus mit allem Zubehör, sowie Garten, auf Wunsch auch Pferde stall, ist sofort zu vermieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.
 Carl Künzel, Handlungsgärtner.
 Ein freundliches Herren-Zogis, Stube und Kammer, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Eine möblirte Stube mit Cabinet ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Marienstraße Nr. 1.
Friedrichstraße Nr. 9
 ist ein Zogis, 1 große und kleine Stube, Kammer, Küche u. sonstigem Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Näh-Maschinen, bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigsten Preisen
G. Hartung, Gothardstraße 18.

Presskohlensteine, größtes jetzt existirendes Format, von vorzüglicher Heizkraft empfehle ich pro Mille ab Fabrik auf dem Neumarkt Markt 9,—, frei Stall Markt 10,50.
Briquettes liefere in jedem Quantum zum billigsten Sommerpreis. Die Lieferungen geschehen nur in rechtwinkligen Wagen mit beigelegtem Ladesein, wodurch Irrthümer im Zählen ausgeschlossen sind.
Max Thiele, Roßmarkt 12.

Zwei Schlafstellen stehen offen
 Delgrube Nr. 5.
Klageformulare, Formulare zu Anträgen auf Zahlungsbefehle, sowie Executionsantrags, Vollmachts- und alle andere von der neuen Gerichtsordnung vorgeschriebenen gangbaren Formulare hält stets vorräthig
Th. Köhner, Buchdruckerei, ar. Ritterstr. 28.

Feinhandlung
 von **Jacob Knoop Söhne,** Berlin C, gegründet 1839.
 Bedeutendes Lager feiner und feinsten Bordeaux-, Rhein- und Moselweine der vorzüglichsten Jahrgänge zu den billigsten Preisen. Champagne mousseux und Vicomte Fernando in Original-Körben à 4 M. pr. M. frei ab Berlin. Louis Roederer, Veuve Clicquot, Moët & Chandon, Deutz & Geldermann. Feinstes alter Jamaica-Rum, Arac und Cognac. Preis-Verzeichnisse zur Verfügung. (H. 12947).

Dr. Spranger'scher Magen-Bitter.
 Hilft sofort bei Magenkrampf, Migraine, Cholici, Fieber, Kopfschmerz, Verschleimung, Uebelkeit, Magenbräuen, fett. Aufstoß etc. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Leib. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit ausgezeichnet. Bei Stropheln löst es den Krankheitsstoff, sämmtl. Wärmer mit abführend. Schützt vor Ansteden. Man verjuche mit einer Wenigkeit und überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung dieses kleinen Süßmittels.
 Zu beziehen durch Herrn Kaufmann C. Geruch in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

With. Rössner
 Zinngießerei u. Glaswaarenhandl.
 7 Roßmarkt 7,
 empfiehlt sein großes Lager beschlagener Biergläser, zu Geschenken passend, à Stück von 1 Mark an bis zu den feinsten.
 Reparaturen werden nur sauber und billig ausgeführt.

Annoucen aller Art an die **Halleschen, Weissenfeler, Naumburger etc.,** überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch
Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. B. Beck & Co. in Halle a. S.

Französische und sicyrische Sensen, Sichelu und Wetzesteine
 empfiehlt
C. F. Liebich.

Liebig's Kumys
 ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Halschwindstucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abseher, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindstucht, Asthma, Blutschucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Rustal, Berlin W., Verlang. Genthierstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Riften von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Verzügliche Brotschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei. Wo alle Mittel erfolglos, made man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Lotterie Baden-Baden.
 Die Gewinn-Liste der ersten Ziehung der III. Lotterie von Baden-Baden liegt in der Exped. d. Bl. zur Einsicht aus.

Nestles Kindermehl, beste Kindernahrung, Maizena (Weismehl), vorzügl. zu Buding, Kuchen etc., Thee's, grüne u. schwarze, garantirt rein mit feinstem Aroma,
Souehong in 1/2 Pfd. Original-Packeten, allgemein eingeführt,
 Vanille, weiß crystallisirt, in Schoten zu 25—50 Pf., Ungarwein (Tokajer) aus Erdö Beni bei Tokaj (Ungarn) bezogen, als vorzüglichstes Stärkungsmittel für Kranke, Geseude und Kinder anerkannt, in Fl. zu 1 M., 1 M. 50 Pf. u. 2 M. 50 Pf.,
 Cacao entölt, feinste Qualität, Cacao in Waife empfiehlt
die Drogen- u. Farbenhandlung von Oscar Leberl, Burgstraße 16.

Spindler's Farbe.
 Specialität:
 Uniformen reinigen. Jedern waschen u. färben.
Annahme bei A. Wiese.

Sommertheater Funkenburg
 Sonntag den 12. Juni 1881.
 Zum letzten Male in dieser Saison:
Krieg im Frieden.
 Lustspiel in 5 Akten v. G. v. Moser u. F. v. Schönthan
 Montag den 13. Juni 1881.
 Erstes Gastspiel des Herrn Director Heinrich Banisch (früher Mitglied des Hoftheaters zu Weimern).
Die Sünderin.
 Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.
Das Stiftungsfest.
 Schwank in 3 Akten von G. von Moser.

Theater-Frage.
 Schön ginn Dag od Herr Conradi, Eben gab' hier gar böchti, Nu will ich fragen Herr Director: Speln's nich nach mal den' Inspector, Id meen den' ol' Unkel Bräsig; Dat Stüd gefällt uns ganz unmaßig, Und sünd od Kenners hier anlässig, Vewer jeder Mann spreckt unoffällig Bun 'n Dienstag Abend nur Neuters Bräsig; So in Natur dar sün, so späsich, So vagig breit, un gar nich däsich, Ne, sichtlich irnst un tauverlässig, Erschütteret bei dat Zwergfall gräsich, Un null ward wedder deupelmäßig, Wenn Schelper nochmal spelt den' Bräsig.
Freunde der Neuterschen Dichtungen.

Ein goldener Siegelring mit dunkelblauem Stein ist Freitag Nachmittag verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.
 Der junge Mann, der am Sonnabend den 4. d. an dem Hause Roßmarkt Nr. 1 den Hüß-Markt aufgehoben, wird ersucht, denselben sofort im Polizeibureau abzugeben, andernfalls derselbe von dort aus abgeholt wird.

Tivoli-Theater.
 Sonntag den 12. Juni 1881. Vorletztes Gastspiel des Herrn Theodor Schelper. Auf allgemeines Verlangen. Inspector Bräsig. Lebensbild in 5 Akten nach Fris Reuter's Roman: „U mine Stromtid“, freibearbeitet von Fris Harnad.
 Montag den 13. Juni 1881. Letztes Gastspiel von Fris Harnad. Vorlesung des Herrn Th. Schelper. Uebrig Reuter's gleichnamigen Erzählung in 2 Akten bearbeitet von Fris Harnad. — Wüller Vob. Fr. Schelper. Jochen Pösel wat büst förn Esel. Schwank nach Fris Reuter's gleichnamigem Gedicht von Fris Harnad. — Jochen Wäfel. Herr Theodor Schelper. — Zum Schluß: Onkel Bräsig's letzte Stunden. Nach Fris Reuter's Roman. — Fris Harnad.
 Die Direction.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Erscheinung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 91.

Sonntag den 12. Juni.

1881.

** Hamburgs Zollanschluß.

Die Frage des Hamburger Zollanschlusses ist durch den Vertrag vom 25. Mai zum vorläufigen Abschluß gelangt. Das dadurch erzielte Resultat zeigt das ungemein große Geschick des Fürsten Biernack, auch die größten seinem Willen im Wege liegenden Schwierigkeiten zu besiegen; der Verlauf beweist aber auch, daß er vor keinem Mittel zurückschreckt, welches ihm bei Erreichung eines solchen Resultats Dienste leisten kann.

Artikel 34 der Reichsverfassung sagt, daß Hamburg und Bremen so lange ihre Freihafeinstellung bewahren können, bis sie selbst den Zollanschluß beantragen. Bis vor 1 1/2 Jahren hat kein Mensch das anders ausgelegt, als daß es in den freien Willen der Häufschäfte gestellt wäre, wenn sie die Aufgabe ihrer Freihafeinstellung als in ihrem Interesse für gelotet hielten, und man war überzeugt, daß Drohungen und Zwangsmittel einem Bundesstaate gegenüber, so lange derselbe nicht über seine Bedürfnisse hinausging, ausgeschlossen seien. Da erdachte in der dem Reichstage vorgelegten Schiffsfahrtsacte der Abg. Dr. Delbrück den Versuch, den Zollanschluß der Unterelbe ganz beiläufig von der Genehmigung des Reichstages unabhängig zu machen. Als man nun im Reichstage Wien machte, diesem Versuche entgegenzutreten, erschien Fürst Biernack — das einzige Mal in der Session — im Reichstage, erhob Vorwürfe nach allen Seiten hin und erklärte, daß er nöthigenfalls, wie früher, so auch jetzt vor bedenklichen Mitteln nicht zurückzusehen werde. Ein Antrag Benjamins, welchen dann zur Annahme gelangte, suchte den Konflikt zwischen Reichstag und Reichskanzler zu verhindern. Er sollte dem Reichskanzler, über dessen Vorgehen man im ganzen Hause ziemlich einer Meinung war, goldene Brücken bauen. Fürst Biernack dachte aber nicht daran, dieselben zum Rückzug zu benutzen; er hat sie vielmehr zu weiterem Vorrücken gebraucht, und einem großen Theile der Mitglieder des Reichstages, der im vorigen Jahre Hamburgs Recht für ganz unzweifelhaft hielt, war in diesem Jahre die Rechtsfrage schon zweifelhaft. Einen so großen Einfluß besitzt der Reichskanzler bereits auf die Denkweise selbst eines großen Theils des Reichstages.

Unter dem war Hamburg, welches sich auf sein verfassungsmäßig garantiertes Recht stützte, mit so schlimmen Dingen gedroht worden, daß es sich zu „informativischen“ Verhandlungen verstehen mußte. Was half Hamburg sein Freihafen, wenn ihm der Zugang zur offenen See auf der Unterelbe versperrt wurde? Dann war der Hamburger Freihafen etwa ebensoviel werth, wie ein solcher an der Spree oder an der Rieße. Und wenn nun die Hamburger Zollvereinsniederlage und das Hauptzollamt aufgehoben, wenn der Verkehr Hamburgs mit dem Zollgebiete durch hunderteile Schicane unterbunden wurde? Wir glauben gar nicht, daß Fürst Biernack alle die Drohungen, die man ihm zuschrieb, ausgeführt hätte. Er hätte ganz gewiß nicht einen inneren Krieg zur Herbeiführung des Ruins von Deutschlands größter Handelsstadt in solcher Weise, wie in Hamburg geführt wurde, geführt; er hätte dem Auslande ein solches Schauspiel nicht geboten. Hamburgs Unterhändler gaben nach, als ihnen gegenüber plötzlich

etwas andere Seiten aufgeboten wurden, Hamburg selbst ein wenn auch beschränkteres Freihafengebiet erhielt. Der Hamburger Senat hat dem Vertrage zugestimmt, die Kaufmannschaft empfiehlt dessen Annahme, und wir zweifeln nicht, daß auch die Bürgerschaft ihn acceptiren wird. Nicht etwa, daß die Hamburger glauben, sie gewonnen durch den Vertrag einen Vortheil, sondern sie sagen sich: Recht und Verfassung, Bundesrath und Reichstag helfen uns doch nichts; Biernack setzt doch seinen Willen durch; jetzt verlieren wir zwar unsere günstige Stellung, zu den immensen Kosten, welche uns die Umwandlung auferlegt, bietet uns der Reichskanzler aber 40 Millionen als Beitrag des Reiches an; künftig müßten wir die Umwandlung vielleicht ganz auf eigene Kosten vollziehen. Denn wer mit Biernack verhandelt, dem pflegt es zu gehen, wie Tarquinius Superbus mit den sibyllinischen Büchern. Das haben z. B. in den Sechsziger Jahren Dänemark, der Herzog von Augustenburg und Oesterreich erfahren.

Niemand kann den Hamburgern es verargen, daß sie so handeln, wie es ihrem Interesse am besten zu entsprechen scheint. Aber man sollte nicht nach einem Sündenbock suchen, dem man die Schuld aufhals. Als solchen Sündenbock scheint man in Hamburger maßgebenden Kreisen die Fortschrittspartei und einen Theil der übrigen Liberalen hinstellen zu wollen. Der jenen Kreisen nahe stehende „Hamburger Correspondent“ bringt fast täglich einen dahin zielenden Artikel. Der Antrag der Fortschrittspartei im Reichstage sprach sich gar nicht über die Sache selbst aus, sondern nur dahin:

„Jedenfalls herrscht an jener Grenze ein sehr feinfühler Geist, und bei der Natur der Wüste, dem Mangel an Wasser und der nomadenartigen Lebensweise der Eingeborenen, welche nach plötzlichem und selten erfolglosem Angriffe sich mit Windeschnelle erneuerter Verfolgung zu entziehen wissen, sind die Empörungen dieser Stämme durchaus nicht leicht zu nehmen.“

Die englischen Blätter haben allen Grund, bei der Beurtheilung der nihilistischen Greuel in Rußland weniger pharisaisch zu sein, als bisher der Fall war. Die Zustände in Irland sind derartig, daß sie den Vergleich mit den russischen Verhältnissen kaum mehr zu scheuen brauchen. Denn man darf nicht vergessen, daß sich die Insel Irlands der Herrschaft eines hochentwickelten, nach parlamentarischen Grundfögen entwickelten Kulturvolks „erfreut“, während Rußland einfach ein Slavenreich ist. Zu der endlosen Reihe irischer Greuel ist am 9. d. ein neuer hinzugekommen. Fenier haben in Liverpool versucht, mittelst einer mit Dynamit gefüllten Gasröhre das Rathhaus in die Luft zu sprengen. Also nicht auf irischem, sondern auf englischem Boden ist dieser neue Racheact erfolgt, im Herzen von Alt-England, inmitten einer vollblut-englischen Bevölkerung. Allerdings sind unter den Hafenarbeitern von Liverpool eine große Anzahl von Iren, aber die Stadt ist, wie gesagt, durch und durch englisch und die irischen Elemente sind in der Minorität und zu den Parias zu zählen. Daß das Zerföhrungsweck nicht gelang, ist nur der Unersahenheit der beiden Verbrecher zuzuschreiben. Die Ergriffenen gehören der aktiven irischen Aktionspartei an. Fast zu gleicher Zeit fand in Cork in Folge einer

französischen Senats, betreffend den Gesetzentwurf über die Listenwahl. Die „Revue publique française“, Gambettas Leiborgan, räumt die Niederlage, welche ihre Partei erlitten hat, ein, stellt einen Vergleich zwischen dem 9. Juni und dem 16. Mai an und erklärt, die Beziehungen zwischen den beiden parlamentarischen Versammlungen begannen eigenthümlich gespannt zu werden. Die allgemeinen Wahlen, welchen eine lebhaft agitative Vorhergehe, würden gegen den Senat ausfallen, wenn sie dem Listenscrutinium günstig seien. Das genannte Organ sagt weiter: „Wir sind nicht entmuthigt, und treten wieder in die Freiheit der Action ein, von welcher wir Gebrauch zu machen wissen werden.“ — Die Blätter der gemäßigten Fractionen erklären, daß die Frage an ihren natürlichen Richter, den Wahlkörper, zurückverwiesen worden ist. Die Blätter der Intransigenten und Monarchisten behaupten, die gestrige Abstimmung des Senats mache der Dictatur Gambetta's ein Ende. — Die Proclamation des Resultates der Abstimmung, welche zur Verwerfung des Listenscrutiniums mit einer im Senat unerhörten Majorität von 34 Stimmen führte, hat übrigens lebhaftest Sensation verursacht, da man bis zum letzten Augenblicke das Gegenheil erwartet hatte. — Es scheint, als ob zwischen den Unruhen der Krumirs und den ersten Beunruhigungen des südblichen Algiers durch austräerische Wüstenkämme ein engerer Zusammenhang besteht, als man gewöhnlich annimmt. Wenn dem so wäre, so würden die Franzosen die Erwerbung Tunesiens theuer zu bezahlen haben.

Jedenfalls herrscht an jener Grenze ein sehr feinfühler Geist, und bei der Natur der Wüste, dem Mangel an Wasser und der nomadenartigen Lebensweise der Eingeborenen, welche nach plötzlichem und selten erfolglosem Angriffe sich mit Windeschnelle erneuerter Verfolgung zu entziehen wissen, sind die Empörungen dieser Stämme durchaus nicht leicht zu nehmen.“

Politische Uebersicht.

Die neuesten Pariser Zeitungen besprechen an bevorzugter Stelle den jüngsten Beschluß des



...war jung einbringen
...reden abgelehnt
...verkaufte. Eine Zeit
...lands, no Regal und
...deten. Allmählig änd
...edensarten und Körn
...den. Endlich besann
...te nur wieder die
...um jene Stange zu
...ngen, den alten Bau
...mungen für hundert
...ben beibehalten, als
...schändlich wurde. Die
...Sprache wieder in
...den des Reiches und
...pogel seine Pfände aus

...theurer mit
...Jahrszeit gar
...gibt außer

...nicht geübtesten Hand
...ner Weiermann auf, w
...um besonders zu ge
...Schiffelwege“ gab ihm
...ll denn das sind? Was

...eben, denn dritthalbmal
...haben von wem nach dem p
...las, so, den, 16, 17, nach d
...am, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

...ammer:
...irredentlich verlor.